

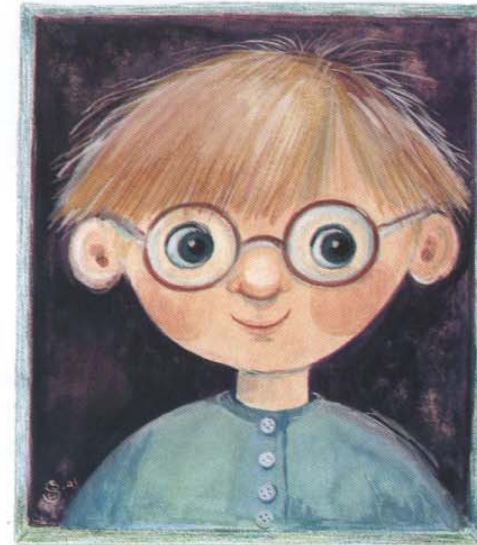
Jonas bekommt eine Brille

TOR B. JETSMAR

KURATORIUM GUTES SEHEN E.V.

TOR B. JETSMAR

Jonas bekommt eine Brille



KURATORIUM GUTES SEHEN E.V.



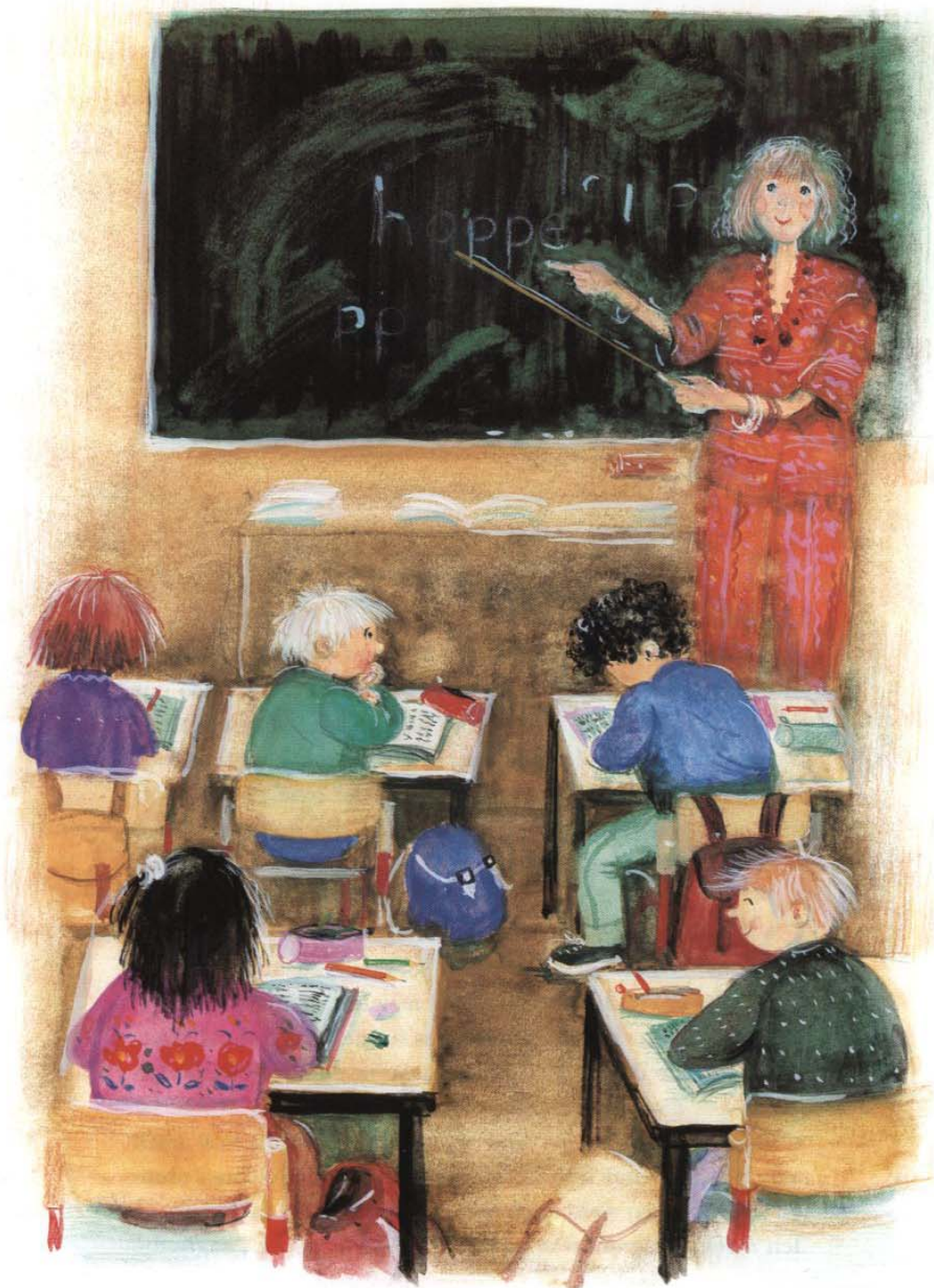
Jonas", sagte die Lehrerin, "kannst du uns erzählen, was an der Tafel steht?"

Jonas schaffte es dieses Mal fast. Aber es war nicht einfach. Manchmal war er sich nicht ganz sicher, ob er genauso gut sehen konnte wie die anderen in der Klasse. Aber meistens kümmerte er sich nicht darum. Die anderen konnten auch nicht besonders gut lesen. Er war nicht der einzige, der nicht alles verstand, was gesagt wurde, und die anderen sahen auch nicht alles, was sie sehen sollten.

Die Lehrerin hatte bemerkt, daß Jonas mit dem Lesen Schwierigkeiten hatte. Auch bei den Hausaufgaben war er nicht der Fleißigste. Aber am meisten bekümmerte sie, daß er nicht das sehen konnte, was an der Tafel stand. Deshalb hatte sie Jonas ganz nach vorne in die erste Reihe gesetzt. Aber das half anscheinend nicht.

"Egal", dachte Jonas und tröstete sich damit, daß auch andere Kinder mit ihm in der ersten Tischreihe sitzen mußten. "Die können wohl auch nicht so gut sehen", dachte er.

"Ich möchte wissen, was mit Jonas' Augen los ist", sagte die



Lehrerin zu sich selbst und nahm sich vor, mit Jonas' Eltern darüber zu sprechen. Vielleicht haben die auch bemerkt, daß etwas nicht in Ordnung ist?

Jonas' Mutter war nichts aufgefallen. Sie sagte: "Jonas ist glücklich und zufrieden. Er ist immer draußen und fährt Fahrrad und spielt zusammen mit den anderen Kindern Ball." Einige Male jedoch war auch ihr schon aufgefallen, daß er etwas zu dicht vorm Fernseher saß und daß er seine Nase beim Lesen fast ganz in die Schulbücher reinsteckte. Und wenn sie genauer über die Sache nachdachte, dann hatte sie auch bemerkt, daß Jonas nichts sehen konnte, was ganz, ganz weit weg war. Vielleicht stimmte da doch etwas nicht?

Jonas, kannst du schlecht sehen?" fragte sie bekümmert. "Nein, ich glaube nicht", antwortete Jonas. "Die Lehrerin sagt, daß du im Unterricht nicht so gut aufpaßt, und sie meint, daß vielleicht etwas mit deinen Augen nicht in Ordnung ist."

"Das bin nicht nur ich, der nicht richtig mitmacht", sagte Jonas. "Ich kenne auch viele andere, die es langweilig finden, Schulaufgaben zu machen."



"Ja, aber wir reden jetzt nicht über die anderen, Jonas", sagte Mama. "Siehst du schlecht?" "Ich weiß nicht", sagte Jonas.

Die Mutter ging mit Jonas zur Augenärztin. In dem Sprechzimmer hing eine große Papptafel mit vielen Buchstaben. Die obersten waren riesengroß, dann wurden sie kleiner und kleiner. Die Buchstaben in den oberen Reihen konnte Jonas gut lesen - aber in den unteren Reihen konnte er sie nicht mehr erkennen.

Jetzt setzte ihn die Augenärztin auf einen Stuhl, der nach oben und unten verstellt werden konnte. Daneben stand ein großes Instrument. Jonas war so klein, daß die Augenärztin ihn in dem Stuhl automatisch ganz nach oben fahren ließ. Von dort aus konnte er durch zwei Löcher, die oben im Instrument waren, hindurchschauen. "Das ist fast so, als wenn man durch ein Fernrohr sieht", dachte Jonas. Als er durch die Löcher guckte, entdeckte er am anderen Ende des Raumes eine Leinwand.

"Was siehst du jetzt?" fragte die Augenärztin.

Auf der Leinwand erschienen zuerst einige große Buchstaben. Aber dann wurden sie - ähnlich wie auf der Papptafel - kleiner und kleiner. Jedesmal, wenn sich die Buchstabengröße veränderte, setzte die Augenärztin neue Gläser vor Jonas' Augen und fragte, wie er jetzt sehen könne. Das machte sie eine ganze Weile, und Jonas wurde langsam müde und ungeduldig. "Jetzt sind wir gleich fertig", sagte die Ärztin. Zum Schluß leuchtete sie in Jonas' Augen, der mit den Augen rollen, blinzeln und nach oben und unten und in alle Richtungen schauen mußte. Dann war die Untersuchung fertig.

"Ich werde dich zu einem Augenoptiker schicken müssen", sagte die Augenärztin freundlich, "und deine Mama kann dich ja dorthin begleiten." "Na gut," sagte Jonas erleichtert.

Als Jonas wieder nach Hause kam, erzählte er, daß er zum Optiker müsse.

Papa sagte: "Dort bekommst du eine Brille, damit du besser sehen kannst."

"Eine Brille", sagte Jonas, "das kann doch nicht so schlimm sein." Er dachte an Onkel Kurt und Tante Marie, an seinen Vetter Stefan und an Oma und die Nachbarin und viele, viele andere. Die hatten alle eine Brille. Ja, Peter und Harald und Sebastian und Julia in seiner Klasse hatten auch schon eine.



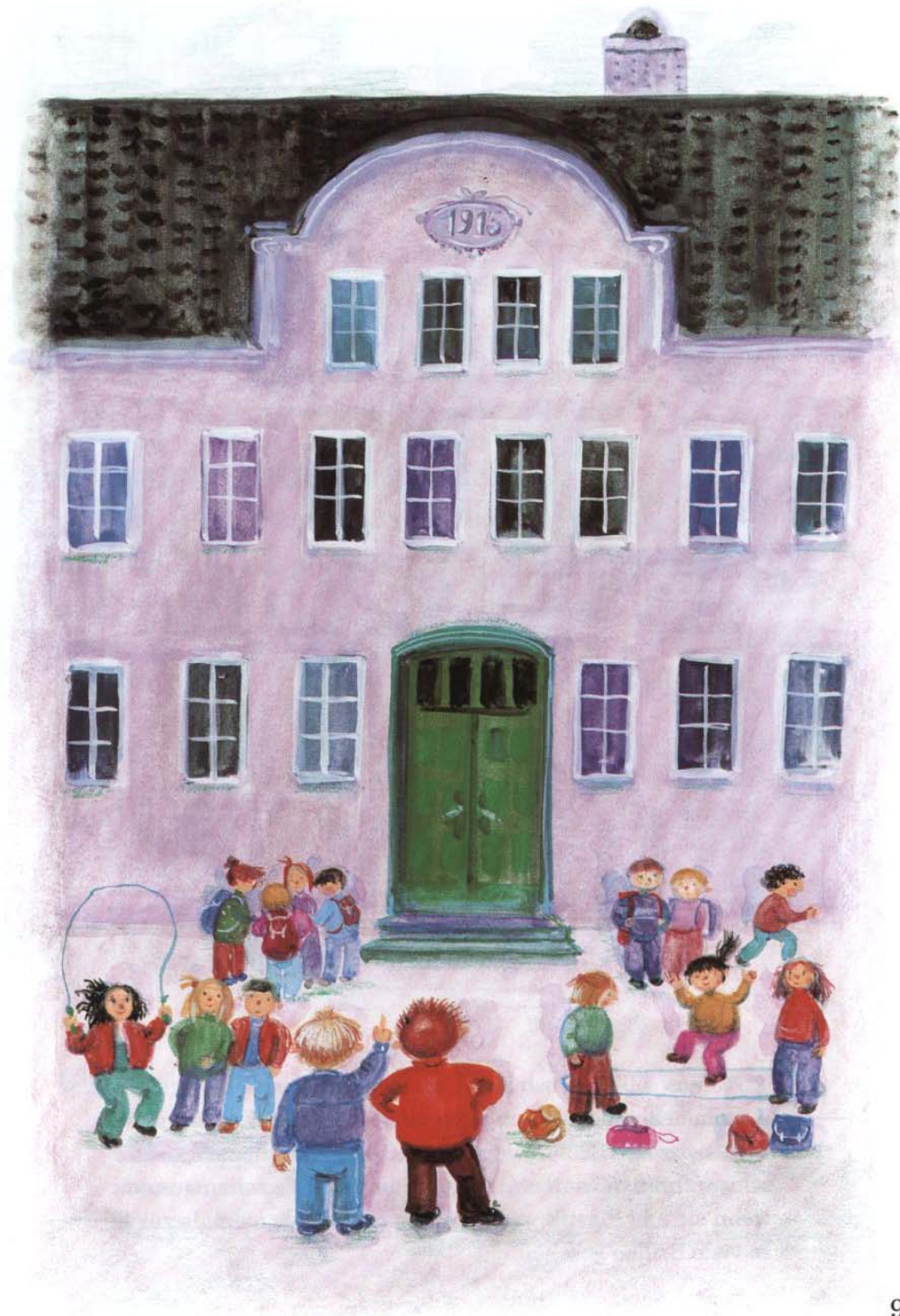
Am nächsten Tag in der Schule ging Jonas zu Julia und sagte: "Kann ich deine Brille mal aufsetzen, Julia?" Zuerst wollte Julia nicht. Aber als Jonas erzählte, daß er auch eine Brille bekommen sollte, durfte er.

Jonas hatte nicht das Gefühl, daß er besser sehen konnte. Dann probierte er Peters Brille, aber da sah er noch schlechter. Es half auch nichts, als er die Brille von Sebastian aufsetzte. Entweder wurde alles zu groß oder zu schief oder zu klein oder zu verschwommen.

"Das ist ja komisch, daß alle so schwierige Brillen zum Sehen haben", dachte er. Deshalb ging er zu Peter und sagte: "Zeig mir etwas, was du gut sehen kannst, dann werden wir mal sehen, ob ich das auch erkennen kann!"

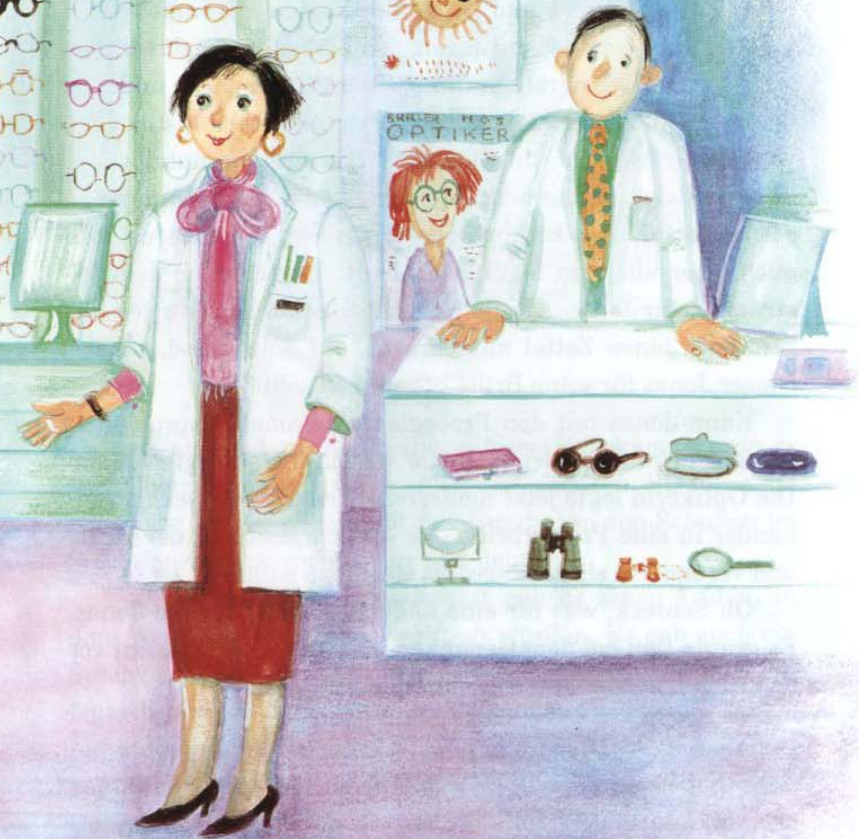
Peter zeigte auf ein Schild oben am Schulgebäude: "Kannst du mir sagen, was auf dem Schild steht?" Jonas starrte und starrte und kniff die Augen zusammen so gut er konnte. "Schule", versuchte er zu lesen. "Nein, da steht 1915", sagte Peter. "Das bedeutet, daß unsere Schule 1915 gebaut wurde und sehr alt ist."

Jonas war nicht beeindruckt. Alle konnten ja sehen, daß die Schule alt war. Wer kümmerte sich darum. Die Schule stand ja da. Er war ärgerlich, daß Peter etwas besser wußte als er, nur weil er besser sehen konnte!





Heute sollte Jonas zum Optiker, und seine Mutter kam mit. Beim Optiker hingen überall Brillen. Es gab runde Brillen, rote Brillen, einige waren braun und andere schwarz. Einige waren aus Metall und andere sahen aus, als wenn sie aus Plastik wären. Jonas hatte noch niemals zuvor so viele Brillen gesehen.



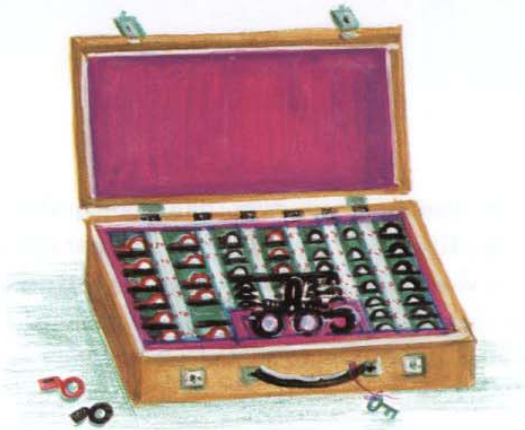
Er war überzeugt gewesen, daß der Optiker ein Mann sein würde. Hier standen nun aber ein Mann und eine Frau - und beide waren Optiker. Die Frau war sehr nett; sie führte Jonas in einen Nebenraum. Jonas' Mutter durfte die ganze Zeit mit dabei sein.

Sie half Jonas dabei, die Fragen zu beantworten, die die Optikerin stellte.

In diesem Raum stand ein großer Kasten mit runden Gläsern, die auf rotem Samt lagen. Sie hießen Probegläser und lagen ordentlich der Reihe nach mit Plus-Zeichen und Minus-Zeichen. Da stand auch wieder ein ähnliches Instrument wie bei der Augenärztin. Und da er das schon kannte, wollte er auch gleich wieder auf den Stuhl steigen, mit dem man so schön hochfahren konnte. Die Optikerin erlaubte es ihm auch, aber nur zum Spaß, denn heute brauchte sie kein Instrument für Jonas' Augen. Mama hatte nämlich von der Augenärztin einen Zettel mitgebracht, auf dem stand, welche Gläser Jonas für seine Brille bekommen sollte.

"Kann Jonas mit den Probegläsern einmal ausprobieren, wie gut er mit der neuen Brille sehen wird?" fragte Mama. Die Optikerin legte jetzt mehrere der runden Gläser nacheinander in eine Probierbrille ein; sie schraubte an der Brille und veränderte sie so lange, bis sie Jonas paßte.

"Oh Schreck, was für eine häßliche Brille", dachte Jonas. Es graute ihm bei dem Gedanken, mit all diesen Gläsern vor den Augen herumlaufen zu müssen.



Aber als er dann die Brille aufgesetzt bekam, wurde er vor Überraschung stumm. Auf der anderen Straßenseite konnte er ein Schuhgeschäft mit Hunderten von Schuhen im Schaufenster erkennen - klar und deutlich.

Und neben dem Schuhgeschäft gab es einen Laden, in dem Werkzeug und Farbe verkauft wurden. Es gab auch ein Spielwarengeschäft und einen Kiosk, wo Zeitungen und Süßigkeiten verkauft wurden. Jonas konnte alles genau sehen, sogar die groß gedruckten Namen auf den Zeitungen, und es kam ihm fast so vor, als ob es draußen heller geworden wäre. Er nahm die Brille ab. Da wurde alles genauso unklar wie vorher, alle Gegenstände verloren wieder ihre Umrisse. Dann setzte er die Brille wieder auf, und alles wurde so deutlich wie vorher. Es gab so viel zu sehen, daß er ganz verwirrt war.



Siehst du gut mit dieser Brille?" fragte die Optikerin. Sie war gekommen, um ihm zu helfen. Jonas nickte.

"Dann wollen wir mal einige Brillenfassungen ausprobieren", sagte sie, "und ich bin sicher, daß du etwas findest, was dir gefällt. Danach bestellen wir die Brillengläser und schleifen sie, damit sie in deine neue Brille passen."

Sie probierten eine ganze Reihe von Brillenfassungen. Plötzlich entdeckte Jonas eine, die ihm sofort gefiel. Rot, rund und mit solchen Bügeln hinter den Ohren, die die Brille fest und sicher sitzen ließen. Jonas fand, daß er damit gleich viel klüger aussah.

Dann mußte Jonas noch in ein kleines Kästchen schauen. Da sah er einmal ein rotes Licht und dann ein grünes. Damit konnte die Optikerin messen, wie weit Jonas' Pupillen auseinander stehen und wie weit sie von der Nase entfernt sind. Das sei wichtig, meinte sie, damit die fertige Brille später ganz genau zu Jonas' Augenstellung passe und er alles gut sehen könne. Und dann zeichnete sie noch kleine Striche auf das Probeglas.

Ein paar Tage später kamen Jonas und seine Mama wieder zum Optiker, um die neue Brille abzuholen. Jetzt konnte Jonas alles sehen, was die anderen auch sahen.

